



Pater Bodewig Day Care Centre in Kavaly, Kerala - Südindien Behindertentageszentrum für Kinder aller Religionen

Schwester Maria Magdalena, Regina Oswald

Werden Sie Patin oder Pate!



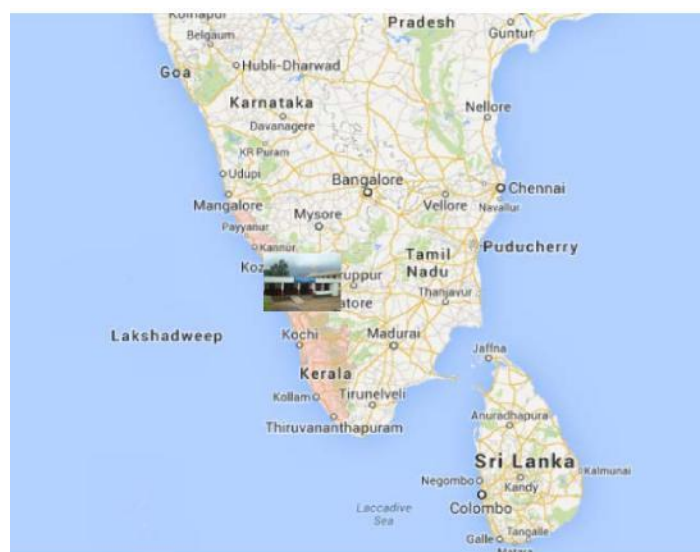
13/11/2012 3:38 pm



Pater Bodewig Day Care Centre in Kavaly, Kerala - Südindien **Behindertentageszentrum für Kinder aller Religionen**

Das Dorf Kavaly ist eine Bergstation in der Diözese Pala im Distrikt Kootikal im Süden von Kerala, in dem ca. 500 Menschen leben. Vor achtzig Jahren wurde einigen landlosen Familien vom indischen Staat hier ein Teil des Urwaldes als Siedlungsgebiet zur Verfügung gestellt. Es gab viel harte Arbeit, Not, Krankheiten, keine medizinische Hilfe und damals auch noch wilde Tiere. Dennoch hat die kleine Gruppe es geschafft, sich zur Grundlage einer Pfarrei mit derzeit achtzig aktiven katholischen Familien zu entfalten. Einmal im Monat kam ein Priester aus der Nachbarpfarre, um mit ihnen Eucharistie zu feiern. Erst 2002 konnte eine Kirche gebaut werden.

Außerdem gibt es in Kavaly eine Kolonie, wo Hindus, Muslime und Gläubige aus anderen Religionen friedlich zusammen leben. Die meisten sind Tagelöhner und nur wenige haben eine Schulbildung. Dies sind ungefähr knapp unter hundert Männer und Frauen aus der Kaste der Unberührbaren.





Im Jahr 2002 eröffnete die Kongregation „Missionsschwestern Königin der Apostel“ in Kavaly eine kleine Niederlassung, um sozial-pastorale Aufgaben zu übernehmen und die kleine Grundschule zu leiten. Die ersten zehn Jahre waren in dieser Isolation sehr hart; erst vor einem Jahr wurde eine Straße angelegt.

Ein altes Motorrad ist den Schwestern eine große Hilfe, wenn sie die einzelnen Familien besuchen, denn da es keine Busverbindung gibt und sie auch kein Auto besitzen, haben sie nur diese Möglichkeit. Derzeit sind fünf Schwestern in Kavaly im Einsatz. Drei sind erfahrene Sozialarbeiterinnen, eine ist ausgebildete Lehrerin für geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche und eine Schwester ist im Katechismusunterricht tätig.





Schon im Mai des Gründungsjahres haben die Schwestern in dem leer stehenden Gebäude der ehemaligen Grundschule in der Pfarre mit einer Sonderschule begonnen, wo behinderte Kinder von Hindus, Muslimen und Christen Sprachtherapie erhalten und lernen, was immer sie an schulischem Stoff zu erarbeiten fähig sind und ihnen ein selbständiges Leben ermöglichen kann. Mehrere von ihnen machten schon nach kurzer Zeit erstaunliche Fortschritte, zur großen Freude der Eltern. Diese können außerdem ihrer Arbeit nachgehen, ohne sich um ihr Kind daheim sorgen zu müssen. Schon vor dem Schulstart ersuchten zwanzig Familien um Aufnahme ihres Kindes in der Tagesstätte, doch die Hälfte von ihnen ist nicht in der Lage, die monatlichen Gebühren von umgerechnet etwa drei Euro (Rs. 130,-) zu bezahlen.

Diese Situation spiegelt sich in sehr vielen Dörfern Indiens wieder. In den drei Jahren, die ich in Indien tätig war, lernte ich einige Familien kennen, die ein behindertes Kind, ein Kind mit besonderen Bedürfnissen haben. Mir war klar, dass ich etwas in Bewegung bringen wollte und konnte, um diesen Familien zu helfen.





Situation von Frauen in Indien mit behinderten Kindern

In Indien gibt es keine staatlichen und öffentlichen Behinderteneinrichtungen, wie in Österreich. Die Familie mit einem behinderten Kind ist sich selbst überlassen ohne jegliche finanzielle Unterstützung und Hilfe. Viele Hindufrauen sehen es als Strafe, wenn sie ein Kind mit Behinderung zur Welt bringen – das Kind ist eine Last dem nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Viele Eltern verstecken ihr Kind vor der Öffentlichkeit. Die Eltern sind überfordert. Was sollen Tagelöhnerfamilien mit einem behinderten Kind tun, wenn es nicht in eine Schule gehen kann?

AUSBLICK

Mit einem Ausspruch von Christian Morgenstern möchte ich meinen Ausblick für dieses Projekt und meinen weiteren Weg als Führungsperson erweitern: "Wer vom Ziel nichts weiß, wird den Weg nicht finden."



Als Frau sehe ich mich als Verantwortliche, die dem Leben dient und in meinen Schwestern und Brüdern, in meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Leben weckt. Vor allem in der Kreativität und in der Phantasie, die ich im Umgang mit den mir anvertrauten Menschen und bei der Organisation der Arbeit entwickle, zeigt sich ja die Kunst jeglicher Führung. Meine Vision ist eine Vision von Gemeinschaft, von gemeinsamer Arbeit, vom Sinn und Ziel des Miteinanders, die über den Tellerrand hinausgeht.

Mit meiner Vision, die vor allem von ethischen und religiösen Werten geprägt ist, möchte ich in meinem Umfeld etwas in Bewegung bringen und einen entscheidenden Beitrag für die Vermenschlichung dieser Welt leisten.

Als Verantwortliche werde ich mich immer wieder fragen: "Ist das, was ich tue, gut für die Menschen? Ist es wahrhaftig? Ist es mutig? Respektiert es die weibliche und



männliche Energie gleichermaßen? Erfülle ich die Bedürfnisse der Persönlichkeit und der Seele anderer Menschen? Geht von mir eine positive Energie aus? Ermutige ich zu mehr Liebe, oder erzeuge ich Angst? Erfüllt meine Arbeit andere mit Freude oder ruft sie Feindseligkeit und Konkurrenzdenken hervor?

Ich diene dem Leben und möchte vielen Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, hier in Österreich und auch in Indien, Kindern wie Erwachsenen, zu einem hoffnungsvollen Leben verhelfen.

